

Euripidis Ion. Edidit *Werner Biehl*. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1979. XXXII, 147 p. DM 49.50.

Mit dem *Ion* von Euripides setzt der Herausgeber seine Reihe der Euripides Editionen bei Teubner in Leipzig fort (*Troades* 1970, *Orestes* 1975). Die Praefatio gliedert sich in drei Abschnitte: der zweite (XI—XVIII) mit der Überschrift 'De Codicibus' gibt eine ausführliche Beschreibung der beiden mittelalterlichen Handschriften. Bei der Erörterung ihrer möglichen Abhängigkeiten und ihrer Bewertung stützt sich B. — wie auch schon bei seiner früheren Editionstätigkeit — auf die grundlegende Vorarbeit von A. Turyn (*The Byzantine Manuscript Tradition of the Tragedies of Euripides*, Urbana 1957). Darauf folgt noch ein kurzer Abschnitt unter dem Titel 'De Metris' mit einigen grundsätzlichen Informationen über die Arten und Bewertungen des Versmaße, wie sie dann am Ende der Ausgabe in einem 'Conspectus Metrorum' im einzelnen entschlüsselt werden. Diese Abschnitte entsprechen durchaus den traditionellen Gepflogenheiten wie sie bei derartigen Textausgaben üblich sind. Einigermaßen erstaunt ist man allerdings über die ersten Seiten der Praefatio, denen wohlweislich keine eigene Überschrift beigegeben ist (VII—XIII); hier versucht B. praejudizierend gewisse Interpretationstendenzen der vorliegenden Forschungsliteratur für seine Deutung des *Ion* bewertend zu würdigen. Damit nimmt er selbst die Gelegenheit wahr, sich spezifisch auch als Interpret zu äußern. Man muß aber streng zwischen Text- und Werkinterpretation unterscheiden. Jede Textausgabe ist als solche bereits eine latente Stellungnahme, hinter der die Textinterpretation des Herausgebers steht. Sie äußert sich nicht *expressis verbis*, sondern ist an der Textgestaltung ablesbar; zwar stellt der Editor auch andere Textmöglichkeiten, Varianten und Lesarten, an zweifelhaften Stellen im sogenannten kritischen Apparat zur Diskussion, doch das Praejudiz, das er vornimmt, indem er die Ergebnisse seiner Textinterpretation als Text druckt, ist sein legitimes Recht. Davon unterscheidet sich die Werkinterpretation ganz wesentlich. Während die Textinterpretation sich ausschließlich an der sogenannten historisch-kritischen Methode orientiert, basiert die Werkinterpretation auf dem jeweils vorherrschenden ideologischen Aspekt (oder gar 'Geschmack') der Zeit und des Interpreten; von daher bekommt sie durchaus belletristische Tendenzen: Man argumentiert von der jeweiligen Plausibilität und dem jeweils geltenden — natürlich auch in der Sprache des Interpreten verankerten — Wertesystem aus.

Was B. auf den ersten Seiten seiner Praefatio bietet ist nun eine ausgesprochene Werkinterpretation, indem er aus der vorliegenden Forschungsliteratur jeweils das zusammenstellt, was seiner Meinung zu entsprechen scheint. So etwa p. VII: ... sed ut ut est, recte, ut opinor nuper dicebatur¹ poetam minime iniurias deorum vituperare voluisse², sed semper mortalium non modo errores vel dolores, sed etiam insidias demonstrare ei maximam fuisse curam. (Die Anmerkungen verweisen lediglich auf die entsprechenden Arbeiten von H. Erbse und U. von Wilamowitz-Moellendorff.) Damit redet B. einer bestimmten Richtung in der Euripides-Forschung das

Wort; aber ein solcher Abschnitt gehört nicht in die Praefatio einer Textausgabe, er hätte allenfalls als gesonderter Artikel in einer einschlägigen Fachzeitschrift veröffentlicht werden können.

Von einer solchen Interpretationstendenz ist auch jener Abschnitt geprägt, der mit 'Dissertationes Selectae' überschrieben ist (p. XXV—XXVIII). In dieser hier getroffenen Auswahl aus der vorliegenden Sekundärliteratur speziell zum Ion fehlt so manch wichtiger Beitrag (namentlich aus dem angelsächsischen Bereich), vor allem überzeugende Repräsentanten der vom Herausgeber nicht favorisierten Forschungsrichtung.

Was dagegen die Gestaltung des Textteiles betrifft, so kennt man bereits die vorsichtige Handhabung des Herausgebers aus seiner früheren Editionstätigkeit: wenig Eingriffe, und diese meist aus metrischen Gründen. Den Band beschließt eine gründliche metrische Analyse der Chorlieder, die man dankbar begrüßt. Von den beiden an den Textteil angehängten Appendices (prior et altera) hätte man das 'Adnotationis Criticae Supplementum' gern bequemer zur Hand gehabt, und zwar als zusätzlichen Apparat unter den Text gesetzt. In diesem Fall wäre natürlich eine Straffung des Materials notwendig geworden, wobei man nichts Wesentliches hätte vermissen müssen, da sich manches eingeschlichen hat, auf das getrost hätte verzichtet werden können, weil es sich entweder von selbst versteht, oder zum Textverständnis nichts Konstruktives beiträgt.

Im ganzen liegt mit dieser Ausgabe der philologischen Forschung das Experiment einer weiteren Textdeutung des euripideischen Ion vor, das zugleich auch ein umfassendes Material zum Textverständnis zur Verfügung stellt. So ist — trotz der eingangs geäußerten Bedenken — dieser Versuch im ganzen als durchaus gelungen zu bezeichnen.

Siegfried Jäkel

Mario Pintacuda: Interpretazioni musicali sul teatro di Aristofane. Palumbo Editore, Palermo 1982. 138 p. Lit. 12.000.

This volume is a complement to the author's exposition of music in Greek tragedy (Cefalù 1978). The choral passages of Aristophanes, together with the sung and recitative parts performed by the actors, and the musical accompaniment and instrumental solos offer a very rich and varied field of investigation. Of course, every attempt at reconstruction of the music of Aristophanes is doomed to produce something that is at best skeletal, since the actual music escapes us. Some information can, however, be gleaned from the words and rhythms of the plays. Pintacuda provides a clear sketch of the musical elements of each comedy of Aristophanes in turn. His exposition can be read with profit as one tries to imagine how the dramas were performed on stage. The schematic arrangement of the discussion, following the musical parts of the plays song after song, play after